

Politik

„Die EU soll die Mistral-Schiffe kaufen“

Verteidigungsexpertin zur Frage, was mit gestopptem Rüstungsexport passieren soll

Was tun mit den zwei Hubschrauber-Trägern, deren Auslieferung an Russland Paris fürs Erste gestoppt hat? Die Berliner Verteidigungsexpertin Claudia Major plädiert für einen Aufkauf durch die EU, weil sich die Schiffe auch für große humanitäre Einsätze eignen würden.

SZ: Frankreichs Präsident François Hollande hat wegen der Ukraine-Krise die Auslieferung zweier Hubschrauber-Träger an Russland vorerst gestoppt. Doch was unter Verbündeten gelobt wird, stößt in Frankreich zum Teil auf heftige Kritik. Wie könnte man Paris helfen?

Major: Indem die EU die Hubschrauberträger erwirbt. Der Kauf der Mistral-Schiffe wäre für die EU eine gute Gelegenheit, den lange gehegten Plan eines europäischen Hauptquartiers umzusetzen. Dessen mobile Infrastruktur könnte permanent auf einem der Schiffe installiert sein. Frankreich würde so auch einen Beitrag zum „Europa der Verteidigung“ leisten. Dessen Wiedererweckung hat sich Präsident Hollande schon lange auf die Agenda geschrieben. Zudem würde die EU ein Signal nach Washington senden. Die USA wollen, dass Europas Streitkräfte stärker an einem Strang ziehen und Europa seinen Teil der internationalen Verantwortung wahrnimmt.

Wie genau sollte das gehen?

Ganz praktisch könnten die Schiffe zum Beispiel dem gemeinsamen Marinekommando Belgiens und der Niederlande unterstellt werden. Beide Länder hegen keine maritimen Großmachtambitionen und sind kooperationserprobt. Das militärische Führungspersonal sollte aus allen EU-Armeen kommen. Damit hätte man die gleiche Situation wie in den Awacs-Aufklärungsflugzeugen der Nato: Kein Land kann sie heute für sich alleine nutzen, jedes Land ist zur Kooperation gezwungen. Eine bessere Botschaft könnte die EU kaum ausstrahlen. Und gegenüber Russland würde die EU ein Zeichen militärischer Stärke setzen.

Warum plädieren Sie nicht dafür, dass die Nato die Schiffe übernehmen sollte? Die EU ist seit ihrer Gründung vor allem eines: ein großes Friedensprojekt. Warum soll sie sich militarisieren?

Eine Übernahme durch die Nato wäre theoretisch möglich. Allerdings würde man dann die Nutzung der Schiffe einseitig auf das Militärische beschränken. Die Nato ist ein Verteidigungsbündnis. Die EU hingegen hat den Anspruch, in Krisenfällen auch mit zivilen Mitteln zu handeln. Die französischen Schiffe könnten eindeutig auch für gemeinsame zivile Belange von Nutzen sein, etwa bei Einsätzen als Basis-, Kommando- oder Lazarettschiffe für humanitäre Operationen. Die entsprechende Ausstattung fehlte etwa bei der Naturkatastrophe 2010 in Haiti. Als zahlende Nutzer kämen etwa die Europäische Kommission und die Vereinten Nationen in Frage. Man kann nicht behaupten, dass derartige Einsätze in den letzten Jahren unwichtiger geworden wären.

Die Schiffe sind keine rein französischen Produkte. Das Heck zum Beispiel stammt aus Russland. Was wäre, wenn Moskau die Bausteine, die aus seiner Produktion stammen, zurückverlangte – ist dann Ihre Idee nicht Makulatur?

Die Technologie, um die es bei Rückforderungen gehen könnte, sind zumeist keine High-Tech-Produkte. Diese könnte man im Zweifelsfall ersetzen. Die übergeordnete Frage ist, wie viel Europa seine Handlungsfähigkeit und Glaubwürdigkeit in den jetzigen Krisenzeiten wert sind.

Interview: Stefan Braun

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Montag, den 08. September 2014, Seite 9